IX. Jahrgang. Nr. 389

26. März 1926 / א' ניסן תרפ"ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und Jüdisches Familienblatt für die Schweiz

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 + Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York, 119 Nassau St.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

Der Pessach-Feiertage halber erscheint unsere nächste Nummer erst am 9. April. Die Redaktion.

Brot der Armut und Freiheit.



Verheissungsvoll erglühen dem Sklaven ferne Horizonte. Mit göttlicher Urplötzlichkeit sich weitend, gebären die Firmamente lichterfüllte Tiefen: die Freiheit, farbenprächtig lockend wie die hängenden Gärten der Semiramis. Reglos erstarrt in den Lüften scharf schnalzende Geissel, nicht mehr duckt sich der Knecht, mit fliehenden Händen schützend den stumm erschauernden Rücken. Vor Sonnenuntergang noch stampfte er Haß in geduldigen Lehm, brannte Rachsucht in harten Ziegelstein, türmte drohende Gebärde zu Wall und Tempel. Doch heute schon fühlt er eines neuen Schicksals gewaltige Fittiche sein Leben umbrausen. Zerschmettert liegt der Pharaonen Stolz und zündend wirft der Führer das Wort ins Volk: „Frei!", daß sein Echo tausendfach in jedem Herzen widerhallt.

Und hier bricht des Volkes Größe und Reife im hehren Symbol sich Bahn: im blassen Brote der Eile. Denn Brot ist unserer Erdgebundenheit und Schwäche Inbegriff, Brot ist kleinliche Sorge um den schmalen Tag und um des einzelnen Menschen enges Dasein. Doch angesichts der Freiheit verblaßte der Trieb, schwand die Angst um das eigene Sein. Stärker und inniger war der Drang nach Gott und Welt als des Blutes Instinkt. Im Augenblick hohen Aufschwungs riß der Geist alle körperlichen Deiche in Trümmer, fegte starker Wille zur Zukunft über alle irdischen Bedürfnisse der Stunde hinweg. Kein Zögern und Warten mehr duldet das erlöste Volk. Krampfhaft klammern sich Hände an den Wanderstab und Augen sind nur noch leuchtende Sehnsucht der Ferne. Kein Warten mehr bis säuernd der Teig schwillt. In dieser Säure wäre noch die Bitterkeit einer Sklavenstunde und dem Dufte frischen Brotes mischte sich Sklavenschweiß. So wird es blasses Brot der Eile und Armut — und Freiheit. Das Brot heiliger Entsagung und göttlichen Vertrauens, das Brot des Bekenntnisses zur lichten Zukunft der Freiheit.

Jenes weitentrückten Tages Morgenröte — nie mehr wich sie aus dem Leben des Juden. Unsichtbar umstrahlte sie sein Haupt am Feste der Erlösung, wie eine kostbare Königskrone. Und einem Könige gleich streckte er den abgehärmten Leib auf dem eingebildeten Throne, gedachte stolz des hehren Ahnengeschlechtes, das sich vom Sklaven geadelt zum Freien. Doch schon reißt uns unerbittliches Geschick aus festlichem Träumen. *Eine neue Tat zum uralten Symbol!* So heischt es. Und wie einst, in des Volkes Jugendtagen, umbrandet uns schicksalhafte Mahnung, aufrüttelnd alle Launen und Säumigen. Immer dringender wird der Ruf. Entscheidende Tage dulden keinen Aufschub und ein versäumter Augenblick in der Gegenwart rächt sich an Jahrhunderten in der Zukunft. Eine Jugend weckte der jauchzende Posaunenschall anbrechender Freiheit, und diese Jugend ward hingerissen vom auflodernden Drang nach heimatlicher Scholle. Und so bemächtige sich auch unser beim Anblick des ungesäuerten Brotes, des Brotes der Flucht, diejenige Eile, die unsere Ahnen beseelt: die Eile der erlösenden Tat.

M. J.



Rabbiner Dr. Arthur Cohn זצ"ל.

Tief erschüttert steht die Schweizer Judenheit und mit ihr die jüdische Welt im Geiste an der Bahre eines der Besten und Edelsten, den unsere Zeit besessen; schmerzerfüllt klagt die Gemeinde am Grabe ihres geistigen Führers, der ihr am 19. März im 64. Altersjahr jäh entrissen wurde.

Wie einer, der unter Aufopferung seiner besten Kräfte unablässig am Aufbau eines gewaltigen Gebäudes arbeitet, dann aber nach Vollendung seines grandiosen Werkes dem Schauplatz seines Wirkens plötzlich entrückt wird, so war es auch tragisches Schicksal Rabbiner Dr. *Cohns* s. A., daß er nach nahezu 4 Jahrzehnte währenden übermenschlichen Anstrengungen, denen ein segensreiches, weithinleuchtendes Werk entsprang, in die stille Ewigkeit abberufen wurde, ohne daß es ihm vergönnt war, sich am Anblick seines monumentalen Baues zu erfreuen.

Sein Leben war ein Kampf. Ein Kampf um die Heilighaltung der Ueberlieferung, ein Kampf um Wahrheit und Gerechtigkeit. Wie manches ältere Mitglied der Basler Gemeinde erinnert sich heute wehmutsvoll, wie der damals noch junge Rabbiner den Kampf mit der mächtig anstürmenden Reform aufnahm und ihn unerschrocken und des Sieges der Wahrheit gewiß, zu einer Zeit führte, als ihm der Verlust seiner Stellung und mithin auch der wirtschaftliche Ruin seiner Familie drohte. Als am zehnten Zionistenkongreß die Wellen des Kulturkampfes das Schifflein der Gläubigen zu versenken schienen, da war *er* derjenige, der mutvoll und entschlossen das „mi laschém eloj", „Wer für Gott zu mir", in die Welt hinausrief und mit seinem Aufruf im *„Israelit"*, betitelt: *„Die Forderung des Tages"*, den Grundstein zur heutigen „Agudas Jisroel"-Bewegung legte. Er begnügte sich aber nicht damit, die Reformbestrebungen

aus seiner Gemeinde fernzuhalten, er wollte eine freie Entfaltung der unverfälschten jüd. Tradition, er wollte eine echtjüdische Gemeinde nach dem Muster Rabbiner *Hirschs*. So prägte es ihm *Hildesheimer*, sein Lehrer, ein. Dazu war ein Lehrhaus nötig. Dr. Cohn fuhr nach Frankfurt, Berlin und Paris, bald zu Rothschild, bald zu einem anderen Philanthropen, bis es ihm gelang, das prächtige *Beth-Hamidrasch* im Spalentorweg zu eröffnen, das heute eine bereits mehrere Tausend Bände umfassende Bibliothek besitzt. Vom Beth-Hamidrasch soll nach dem Plan seines großen Architekten überallhin das wärmende Licht der Thora leuchten. Dr. Cohn hat sich nicht getäuscht. Das Beth-Hamidrasch wurde der Sammelplatz der Thoratreuen, der magnetische Punkt, der selbst solche anzuziehen vermochte, die andere religiöse Auffassungen vertraten. Zur dauernden Erhaltung und Pflege dieses Lehrhauses gründete er den *„Schomre-Thora-Männerverein"* und die *„Schomre-Thora-Jugendgruppe"*. Die von ihm später ins Leben gerufenen Orts- und Jugendgruppen der Agudas Jisroel verfolgten denselben Zweck. Er scharte so Jung und Alt um sich, gründete unzählige Institutionen an seinem Wirkungskreis und rief alsdann den *„Verein zur Förderung des gesetzestreuen Judentums in der Schweiz"* ins Leben. Er war vom mächtigen Wunsch beseelt, eine Renaissance des schweizerischen Judentums zu schaffen, nach dem bewährten Prinzip von Thora und Wissenschaft.

Auf dem *Gebiete der Wohlfahrtseinrichtungen* steht der Name Dr. A. Cohn an erster Stelle. Es würde den Rahmen dieses Nachrufes überschreiten, wollte man aller Vereine Erwägung tun, die seiner Initiative entsprangen. Genannt sei die mustergültige *Armenkasse* in Basel, deren Ehrenpräs. er war; ferner das *„Schweizer Comité für Erez Israel"*, das *„Israelitische Spital"* und das *„Schweizerische Waisenhaus"*. Wie viel Hunderte von *Durchwanderern* werden dankbar des Verstorbenen gedenken, der ihnen den Aufenthalt in Basel so angenehm als möglich machte und die Weiterreise ermöglichte. Wie manche Träne hat er getrocknet, unzählige Schmerzen gelindert, wieviel Gebeugte hat er aufgerichtet und wie manchen, der dem Falle nahestand, erhalten.

In den letzten Jahren, da seine aufreibende Tätigkeit seine Gesundheit gänzlich erschütterte, haben wir um ihn gebangt, haben gebebt und gezittert. Dr. Cohn litt an einem Herzleiden. Aber sein unerschütterliches Vertrauen, daß Gott helfen werde, stählte seine Kraft und verlieh ihm Ausdauer, noch einige Jahre unser Lehrer und Führer zu sein. Selbst auf dem Krankenbett gönnte er sich keine Ruhe. Er lud seine Schüler ins Krankenzimmer und trug den Schiur vor. Er erbat sich von seinem Arzt die Erlaubnis, noch einmal zu seiner Gemeinde sprechen zu dürfen. Er steht wie ehedem auf der Kanzel. Mit bewegten, eindrucksvollen Worten dankt er der Gemeinde für das Vertrauen, das sie ihm geschenkt und bittet sie eindringlich und flehentlich, das Wort Gottes, das er sie gelehrt, hochzuhalten. Das war sein einziger und letzter Wunsch; mehr sprach er nicht.

Der Mund jenes Mannes, der nahezu ein halbes Jahrhundert in fesselnden, begeisternden Reden die höchsten Ideen des Judentums verkündete, ist für immer geschlossen; dem glänzenden Schriftsteller, der in unzähligen Werken und Zeitschriften jüdisch-wissenschaftliche und homiletische Arbeiten, die Geistesprodukte seines emsigen Studiums niederlegte, die von ungewöhnlichen Kenntnissen und der großen Belesenheit des Verfassers Zeugnis ablegen, ist die Feder entsunken. Die Basler Gemeinde und mit ihr das gesamte gesetzestreue Judentum ist in Trauer gehüllt. Die Patriarchengestalt, die jedem hilfreich und trostspendend zur Seite stand, ist nicht mehr, — wer soll unser schwankendes Schifflein steuern? Wohin dieser Ruf auch gelangen wird, überall wird er Teilnahme, Schmerz unnd tiefe Trauer auslösen. Denn wie Rabbi Chanina durfte der Dahingegangene sprechen: Bringet eine Sefer-Thora und seht, ob darin etwas geschrieben steht, was ich im Leben nicht befolgt hätte.

Im Talmud wird erzählt, daß beim Tode Rabbi Chaninas eine Feuersäule eine Scheidewand zwischen ihm und der ganzen Welt bildete. Sie bildete sich gemäß der Tradition nur nach einem, der einzig in seiner Zeit war. Die Feuersäule ist, bildlich ausgedrückt, der lichtspendende Leuchter, der nach dem Tode des Menschen dessen Werke bestrahlt und ihm gleichsam Unsterblichkeit verleiht. Auch Rabbiner Dr. Arthur Cohn, der Führer, Bildner und Erzieher einer ganzen Generation lebt weiter in uns fort, eine Feuersäule bestrahlt seine Taten und bildet ein unsterbliches Monument, das Denkmäler von Erz und Stein überdauert.

Elias Sternbuch.

Die Trauerfeier.

Basel. In einer eindrucksvollen und erhebenden Trauerkundgebung, nahm letzten Montag die jüd. Gemeinde von Basel Abschied von ihrem geliebten, unvergeßlichen Rabbiner. Die Leiche des Verstorbenen war in der großen Synagoge an der Leimenstraße aufgebahrt, wo sich die Rabbiner aller größeren jüd. Gemeinden der Schweiz, die Delegierten aus den Gemeinden der Schweiz und des Auslandes, die Abgeordneten zahlreicher Vereine und Körperschaften, sowie eine große Anzahl Mitglieder der Basler Isr. Gemeinde eingefunden hatten. Herr Oberkantor *Epstein* sprach weihevolle Gebete. Zunächst hielt der Sohn des Dahingegangenen, Herr Rabbiner Dr. Heinrich *Cohn* (Berlin), im Namen der Trauerfamilie, einen rührenden Nachruf auf den Verewigten, er verlieh dem tiefen Schmerze der leidtragenden Familie beredten Ausdruck und zeichnete ihn als vorbildlichen Familienvater und Erzieher. Hierauf ergriff Herr Dr. Hartwig *Carlebach*, Rabbiner in Berlin, ein Schwiegersohn des Verstorbenen, das Wort, um eine kurze, warm empfundene Trauerrede auf Dr. A. Cohn zu halten. Der Präsident der Isr. Gemeinde Basel und des Gemeindebundes, Herr J. *Dreifus-Brodsky*, ließ noch einmal die großen, unvergänglichen Leistungen des Basler Rabbiners an dem geistigen Auge der ergriffenen Zuhörer vorüberziehen. Er verstand es, die Persönlichkeit und das segensreiche Wirken des Verstorbenen zu zeichnen und würdigte die in 40-jähriger erfolgreicher Wirksamkeit erworbenen unvergänglichen Verdienste des Verewigten. Schließlich sprach noch der Nachfolger Dr. Cohns, Herr Rabbiner Dr. Arthur *Weil*, der sich mit einer sehr beachteten Rede der Gemeinde vorstellte und darin die großen persönlichen Vorzüge seines Vorgängers schilderte. Er versprach der Gemeinde, sein Amt im Sinn und Geiste des Verblichenen zu führen. — Hierauf bewegte sich ein endlos langer Zug der Trauergemeinde von der Synagoge nach dem jüd. Lehrhause am Spalentorweg, wo Herr Lehrer *Schwarz* in eindrucksvollen Worten dem Stifter Dr. A. Cohn den Dank für seine Gründung des Beth-Hamidrasch und den Dank für seine Verdienste um die religiöse Forschung und Erziehung abstattete. Dann wurde die Leiche zum Badischen Bahnhof geleitet, wo sie in einem Spezialwagen aufgebahrt und am

Dienstag nach Berlin übergeführt wurde. Dort wollte der Dahingegangene nach seinem letzten Wunsche an der Seite seines Vaters und seiner Lehrer zur letzten Ruhe bestattet werden. Die Beerdigung fand am Dienstag auf dem Friedhof der Adaß-Jisroel-Gemeinde in Berlin-Weissensee statt.

Die „Nationalzeitung" über Rabbiner Dr. Cohn.

In einem längeren, warmen Nachruf schreibt die Basler *„Nationalzeitung"* zum Ableben von Rabbiner Dr. Arthur *Cohn* u. a.:

(M.Sch.) „In Deutschland geboren, Sprosse einer alten Familie, in der die jüd. Ueberlieferung unverbrüchlich treu hochgehalten war, zeichnete sich schon der Jüngling Arthur Cohn durch ernste Lebensauffassung und moralische Strenge aus. Glänzend begabt, konnte er sich im 21. Lebensjahre den Doktorhut holen mit einer lateinisch abgefaßten Dissertation aus dem Gebiete der römischen Historiographie. Bei Mommsen und bei Rabbi Hildesheimer genoß er seine weltliche und geistige Ausbildung. Als Dreiundzwanzigjähriger wurde er auf den Basler Rabbinerposten berufen; bis 1885 hatte vorher der Rabbiner der Elsässer Gemeinde Hegenheim das Basler Seelsorgeramt verwaltet... Ein begnadeter Kanzelredner, fesselte er in seinen Predigten und in seinen theologischen Vorträgen durch die Eindringlichkeit und den dichterischen Schwung seiner Sprache, die sein vielseitiges und gründliches Wissen und sein idealistisch gerichtetes Denken voll zur Geltung kommen ließ. Aber auch über den Kreis der Israeliten hinaus genoß der Verstorbene aufrichtige Sympathien, und in seinen Bernoullianum-Vorträgen fanden sich auch Nicht-Juden in stattlicher Zahl ein. Kurz vor der angesetzten Installation seines vor einiger Zeit gewählten Nachfolgers Herrn Dr. Arthur Weil, ist nun der erste Basler Rabbiner von uns geschieden. Eine Persönlichkeit von großem Format, ein Mensch von reinem Wollen und reinem Tun, verschwindet mit ihm aus dem Leben der Gemeinde. Eine verständnisvolle, treubesorgte Gattin trauert um ihn im Kreise erwachsener Kinder, die alle in den Fußstapfen des Vaters wandeln. Ein Stück Gemeindegeschichte sinkt mit ihm ins Grab. Zu der Wehmut des Abschieds gesellt sich lindernd das Bewußtsein, daß das nunmehr abgeschlossene Leben nicht vergebens gewesen ist. „Secher zadik libracha", sagen die Juden über den Tod eines Rabbi: „Das Gedenken des Gerechten gereicht zum Segen". Noch lange wird das Andenken an diesen aufrechten, pflichttreuen Diener am biblischen Wort in den Herzen der ihm zum Dank Verpflichteten fortleben und seine erzieherische Wirkung ausüben.

Was wir bergen in den Särgen,
Ist das Erdenkleid;
Was wir lieben, ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit."

Liestal. Die Trauerkunde von dem unerwartet raschen Hinschied Rabbiner Dr. Cohns in Basel, hat sich rasch in unserer Gemeinde verbreitet und erregte allgemein ein Gefühl des aufrichtigen Bedauerns und Mitleids. Stand uns ja Rabbiner Dr. Cohn sehr nahe. Mehrere Jahre hindurch kam er öfters über Schabbos nach Liestal und predigte in unserer Synagoge. So oft ein Mitglied unserer Gemeinde eine Schaaloh zu machen, so oft einer von uns einen rabbinischen Entscheid einzuholen hatte, stand uns Dr. Cohn jederzeit gerne zur Verfügung. Er freute sich, wenn unsere Jugend zur weiteren Ausbildung und zur Bereicherung ihrer hebräischen Kenntnisse an seinen Schiurim und seinen lehrreichen Vorträgen teilnahm. So nimmt auch unsere Gemeinde an dem herben Verlust, den unsere Nachbargemeinde erlitten hat, und an der Trauer, von der sie betroffen wurde, den regsten Anteil und innigste Teilnahme. Der Vorstand beschloß bereits am Sonntag vormittag der Basler Isr. Gemeinde unser tiefstes Beileid auszusprechen, und ihr mitzuteilen, daß die Isr. Gemeinde Liestal an der Trauerfeier durch ihren Präsidenten, Herrn Henri Nordmann, vertreten sein werde. Außerdem werden mehrere Mitglieder unserer Gemeinde es sich nicht nehmen lassen, ihrem hochverehrten Lehrer und edlen Freund die letzte Ehre zu erweisen. Dr. M. D.

Agudas Jisroel Jugendgruppe Basel. Zum Andenken an den verstorbenen Lehrer und Rabbiner Dr. A. Cohn, veranstaltet die Agudas Jisroel Jugendgruppe Basel, vom kommenden Samstag an ein **Jahreslernen**, das um 2 Uhr 15 beginnt. (Siehe auch Inserat.)



Granitstatue des Pharao Merneptah,
in dessen Regierungszeit (1225—1215 vor der christlichen Zeitrechnung) die Historiker den „Auszug der Kinder Israels aus Ägypten" verlegen. (Courtesy of the Metropolitan Museum of Art, New-York).

Für bessere Beziehungen zwischen Juden und Christen.

(JPZ) *New York.* 500 jüdische und christliche Politiker und Beamte haben unter dem Vorsitz des früheren Staatssekretärs *Hughes* eine Versammlung abgehalten, um über die Schaffung besserer Beziehungen zwischen Juden und Christen zu beraten. Hughes sprach im Namen seiner Gesinnungsgenossen die Absicht aus, die amerikanischen Ideale menschlicher und religiöser Freiheit zu befestigen und Intoleranz zu bekämpfen. Von jüdischer Seite erinnerte der Vorsitzende des Rabbinerseminars in New York, Dr. Cyrus *Adler,* an das Bibelwort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst". Ferner sprach der Präsident des föderativen Kirchenrates Dr. *Kadnan.*

Katholische Gesellschaft „Amici d'Israele".

(JPZ) In *Rom* wurde am 14. März die Gesellschaft *„Amici d'Israele"* gegründet, die eine judenfreundliche Stimmung in der katholischen Welt schaffen will. Der Gesellschaft gehören mehrere bekannte katholische Geistliche, wie Mgr. *Pisani,* Mgr. *Cariador* und einige sehr einflußreiche Kardinäle an. Der Generalsekretär der neugegründeten Gesellschaft, Mgr. Dr. *van Asseldonk,* setzte in einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter die Ziele der „Amici d'Israele" in folgender Weise auseinander: Es handelt sich um eine rein katholisch-religiöse Bewegung der Liebe zu Gottes Volk Israel, keineswegs um eine kirchliche Missionsgesellschaft. Durch Predigten, Vorträge, Zeitungsartikel und Konferenzen soll die katholische Welt erinnert werden, daß unser gemeinsamer Gott-Vater das Volk Israel unwiderruflich auserwählt hat, was auch durch Christus und seine Jünger bestätigt worden ist. Daraus folgt, daß der *Antisemitismus der Gotteslehre direkt widerspricht.* Ein *Appell*

an die katholische Geistlichkeit der ganzen Welt wird schon in den nächsten Tagen ergehen. Die Juden werden gut tun, uns nicht zu mißtrauen, sondern uns Wohlwollen entgegenzubringen.

„Espero Catholica" gegen trennende Mauern.

(JPZ) *Paris*, 19. März. Das offizielle Organ der Internationalen katholischen Esperanto-Organisation, „*Espero Catholica*", schreibt: „Bisher bestand in kath. Kreisen eine feindliche Einstellung gegenüber dem Zionismus, die hauptsächlich Befürchtungen im Zusammenhang mit den Heiligen Stätten entsprang. Der Völkerbund aber setzte in seinem den Zionismus anerkennenden Akt fest, daß nichts unternommen werden solle, was die zivilen und religiösen Rechte der nichtjüd. Gemeinschaften in Palästina beeinträchtigen könnte. Auch die zion. Org. versichert, sie sei vom Geiste brüderlicher und gemeinsamer Arbeit mit den übrigen Bewohnern des Landes beseelt. Angesichts dessen müssen wir den „Chauvinismus des Mittelalters", da wir die Juden als unsere Erbfeinde ansahen, verbannen. Wir müssen gerecht denken und uns nicht dem falschen Glauben hingeben, daß wir im Sinne Gottes handeln, wenn wir den Zionismus bekämpfen. *Zerschlagen wir die Mauer, die uns von den Juden trennt;* widmen wir uns der göttlichen Arbeit, *dem jüdischen Volke unsere Freundschaft zu beweisen.*

Lord Balfour und die Kolonie Balfouria.

(JPZ) *London*. Lord *Balfour* empfing am 12. März eine Deputation, welche ihm im Auftrage der „American Zion Commonwealth", der Gründerin der Kolonie Balfouria, ein plastisches Modell dieser Kolonie zusammen mit einem illustrierten Album von Stadtbauplänen überreichte. Lord Balfour dankte für die Gabe und gab seiner Freude Ausdruck zu erfahren, daß die jüd. Kolonisation in Palästina, von der er während seines letzten Besuches einiges gesehen hätte, befriedigende Fortschritte mache. Die Juden sollten nur bei ihren Bemühungen ausharren: früher oder später würde die Welt den Wert des Aufbauwerkes anerkennen, das in Palästina unter zion. Auspizien geleistet wird.

Empfang Franz Oppenheimers durch den Haifaer Arbeiterrat.

(JPZ) *Haifa*. Der Arbeiterrat von Haifa veranstaltete zu Ehren des hier weilenden Prof. Franz *Oppenheimer* einen Empfang. Auch der arabische Arbeiterführer Philip *Hessoun* begrüßte Prof. Oppenheimer. In seiner Antwortrede forderte Oppenheimer die jüd. Arbeiter auf, ihre arabischen Arbeitergenossen in jeder Hinsicht zu unterstützen und ihnen sogar zur Ansiedlung auf dem Lande zu verhelfen.

Eine Kolonie Deborah. Eine Gruppe ostgalizischer Juden hat in der Nähe von Beisan eine Fläche von 5000 Dunam Boden erworben, wo noch im Laufe dieses Sommers mit der Anlegung einer Kolonie begonnen werden soll, die nach der Prophetin Deborah benannt werden wird.

Bericht der Anglo Jewish Association.

(JPZ) *London*. Dieser Tage fand hier eine Versammlung der Anglo Jewish Association statt, der ein Bericht des Joint Foreign Committee (Komitee für auswärtige jüd. Angelegenheiten) vorlag. Ueber Rußland stellt der Bericht fest, daß die Behinderung des jüd. religiösen Unterrichtes fortdauert. Herr Lucien *Wolf* sagte, man werde ein endgültiges Urteil über die Lage des jüd. Religionswesens in Rußland erst abgeben können, wenn die erwarteten eingehenden Informationen vorliegen.

Herr Lucien *Wolf* erstattete sodann Bericht über seine Mission in *Portugal*, wo er im Auftrage der Alliance Israélite und der AJA das jüd. Schulwesen inspiziert und unterstützt hat und äußerte sich speziell über die dortigen *Marannen*. Wahrheit ist, daß die schweren Verfolgungen die Marannen geistig erschöpft haben, mehrere von ihnen nahmen endgültig den katholischen Glauben an, andere sind in der Auswanderungsperiode 1580 bis 1700 zugrunde gegangen, der Rest lebt in Portugal arm, isoliert und ist degeneriert. Noch immer werden jüd. Glaubensübungen im Geheimen ausgeübt; sie beobachten den Sabbat, das Passahfest und den Versöhnungstag. An jedem Freitagabend werden an geheimem Ort Kerzen angezündet. An den Passahabenden versammelt man sich zu einem geheimen „Seder", Mazzoth werden gegessen. Der Jom-Kippur-Fasttag wird streng eingehalten. Aus ihren Gebeten geht hervor, daß die religiösen Dienste von den *Frauen* geleitet werden; Frauen sind Rabbiner, Vorbeter und Synagogenbeamte. Man schätzt die Zahl der portugiesischen Marannen auf etwa 10,000 in Wirklichkeit ist ihre Zahl nicht so hoch. Seit einigen Jahren besteht unter den Marannen Portugals eine lebhafte Bewegung, sich offen zur jüd. Religion zu bekennen. Diese Bewegung hat besonders unter dem Mittelstand Platz gegriffen. Die Schaffung jüd. Schulen in Portugal, erklärte Lucien Wolf, sei ein wichtiges Problem, reiche aber nicht hin, um die Frage der Renaissance der Marannen und ihrer Rückkehr zum Judentum zu lösen.

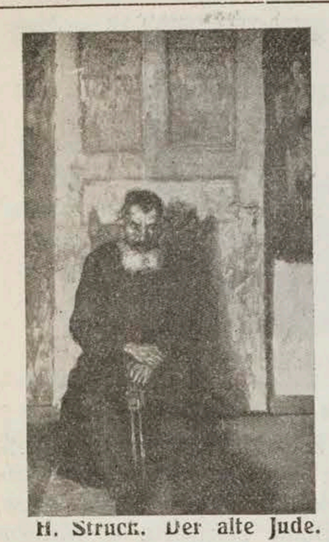
Bezüglich der antisemitischen Agitation in *Rumänien* berichtete Mr. Wolf, daß sie von einer Heftigkeit sei, die ihresgleichen in der letzten Periode sucht. Das Joint Foreign Committee zieht es vor, keinen Schritt zu unternehmen, bis nicht das zu wählende neue Parlament zusammengetreten sein wird. Das J.F.C. stellt fest, daß gewisse rumänische Gesetze unvereinbar sind mit jenen internationalen Verträgen, die die Rechte der Minderheiten sichern. Die nötigen Schritte werden in Genf unternommen werden.

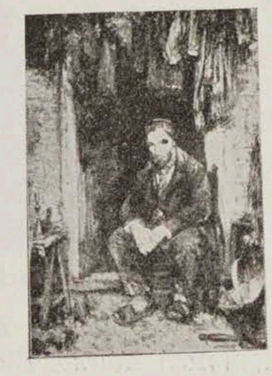
Zum Regierungswechsel in Frankreich.

(JPZ) *Paris*. - U.-Korr. - Der bekannte jüd. Advokat Léon *Netter* wurde zum Attaché im Kabinett des Finanzministers Raoul *Péret* ernannt.

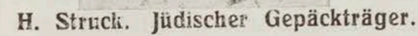
Ein New Yorker Jude schenkt einem französischen Kinderspital 60,000 Dollar.

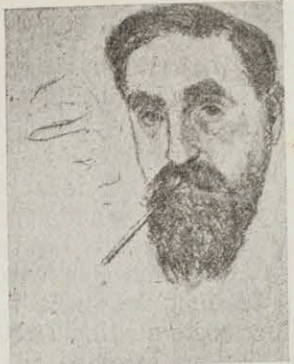
(JPZ) New York. Georg Blumental, ein New Yorker jüd. Philanthrop, spendete anläßlich seines Aufenthaltes in Paris, 60,000 Dollar für ein Spital, das die Heilung kranker Kinder bezweckt. — Bei früherer Gelegenheit schenkte Blumental der Pariser Sorbonne bereits 8 Millionen Francs. — Seit dem Jahre 1920 ist der Genannte Ritter der französischen Ehrenlegion. Auch für amerikanische Institutionen hat Blumental namhafte Spenden gegeben.


H. Struck. Der alte Jude.


Jozef Israels. Alter Jude.




H. Struck. Jüdischer Gepäckträger.


H. Struck. Selbstbildnis.

Das Sujet des alten Juden bei Struck und Israels.

Moder und Finsternis gähnt offener Türschlund. Kauert eines Zerberus robuste Gestalt vor dunklem Höllentor? Ein Jude nur ist es, ein Trödler, hockend auf der Schwelle staubigen Kramladens, wie ihn Jozef *Israels* in künstlerischer Vision erschaut. Hart preßt sich Lippe an Lippe, fremd entwindet sich der Blick. Jagt er entrückter Kindheit nach? Sinnt er über des ewigen Schicksals gewundenen Pfad? Alles ist ja so alt, so hoffnungslos, so verzagend alt. Alt ist das Haus, die Wände bröckelnd, angenagt vom rastlosen Zahne der Zeit. Alt die faltigen Gewänder, die leeren Aermel, ein stummes Zeichen der Vergänglichkeit, leise warnend, wenn ein plötzlicher Windhauch sie übermütig zaust. Alt der Stamm, dem diese Seele entsprossen, alt und rissig die Hände, kraftlos ruhend im Schosse.

Lautlos schleicht die Vergangenheit durch ihr verzaubertes Reich.

„Einsam sitzt er und schweigt, denn er hat es auf sich genommen", leuchtet das Mene-Tekel einer unsichtbaren Gewalt im Hintergrunde des *Struck*'schen Gemäldes. „So hat es Gott gewollt", sprechen die Augen und tränen still in sich hinein und die Schultern neigen sich willig, zu empfangen die himmlische Bürde. Tastend sucht die Hand nach den azurnen Fäden des Glaubens und der Mahnung, die sich zu Säulen auswachsen von göttlicher Kraft, die, Wolken überragend, Firmamente tragen auf ihren Kapitellen. Kaum noch findet der Fuß Stütze und Halt auf der Erde, unsicher nur und zaghaft ist er hingesetzt. Ertönt nicht bald wieder befehlender Ruf und heißt es nicht jeden Augenblick bereit sein? Vielleicht zum letzten Opfer, vielleicht zum erlösenden Schritt. Offen ist die Türe jeder Prüfung, willkommen geheissen und freudig ans Herz gedrückt, wie flammend auch die Brandwunden sind in ihrer Spur. Unhörbare Sphärenmusik umbraust jauchzend die hinfälligen Glieder, die übervoll von Sehnsucht nach traumloser Rast, immer schwerer werden... *M. J.*

Ein jüdischer Schriftsteller- und Künstlerklub in Paris.

(JPZ) *Paris*. - U.-Korr. - Dieser Tage konstituierte sich in Paris eine neue Gesellschaft, die sich „Cercle Juif des écrivaine et artistes" (Jüd. Klub der Schriftsteller und Künstler) nennt. Das Initiativkomitee besteht aus bekannten jüd. Künstlern und Schriftstellern in Frankreich, so Maxa *Nordau*, Edmond *Fleg*, André *Spire*, Fernand *Corcos*, A. *Feder*, S. *Poliakoff* etc.

Die französische Regierung und das jüdische Museum in Jerusalem.

(JPZ) *Paris*. - U.-Korr. - Der Minister des Aeußeren, *Briand*, bewilligte nach einer Meldung des „Univers Israélite" einen Spezialkredit zum Ankaufe von Medaillen und Plaketten, um sie dem Jüd. Nationalmuseum in Jerusalem zu schenken.

Hundertjahrfeier des Wiener Stadttempels.

(JPZ) *Wien.* Als Auftakt zu den Festlichkeiten aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Stadttempels in der Seitenstettengasse, fand am 17. März eine feierliche Plenarsitzung des Vorstandes der Kultusgemeinde unter dem Vorsitz des Präsidenten Prof. Dr. Alois *Pick* statt. Er skizzierte die hundertjährige Geschichte der Wiener jüd. Gemeinde. Abends begann der Festgottesdienst in der Synagoge. Vor der Bundeslade befand sich der i. J. 1826 zur Verwendung gestellte Vorhang, ein Kunstwerk damaliger Silberstickerei. Im Gotteshause hatten sich die Vorsteher der Kultusgemeinde, die Bethausvorstände und zahlreiche Delegierte der Organisationen und Fürsorge-Institutionen eingefunden. Oberrabb. Dr. *Chajes* hielt die Festrede. Vor hundert Jahren, sagte er u. a., lebten in Wien kaum soviel Juden, als heute diese Synagoge füllen, jetzt zählt man in Wien eine Viertelmillion Juden. Im abgelaufenen Jahrhundert haben wir auf allen Gebieten des menschlichen Wissens führende Menschen hervorgebracht, und dem Judentum Entscheidendes gegeben. Vor wenigen Jahrzehnten nahm von hier die Bewegung ihren Ausgang, die größten und entscheidendsten Einfluß auf das Judentum und seine Zukunft hat: die zion. Bewegung. Das historische Ereignis, das vor einem Jahrhundert Wirklichkeit wurde, besteht darin, daß die geistigen Väter dieser Synagoge es ermöglicht haben, daß man hier die Geschichte von drei Jahrtausenden fühlen kann, daß man hier den Zusammenhang fühlt mit allen Geschlechtern, die vor uns waren und mit allen Juden der Welt, die mit uns leben. Hier in dieser Synagoge hat man es verstanden, nichts zu unternehmen, was irgendwie den Zusammenhang mit der jüd. Geschichte oder mit der jüd. Gesamtheit unterbricht... Mit dem Einheben der Thorarollen schloß die Feier.

Bundespräsident Hainisch unter den Festgästen.

Am 17. März fand im Sofiensaale der Abschluß der Feierlichkeiten anläßlich des hundertjährigen Bestandes des Stadttempels in der Seitenstettengasse statt. Die Festversammlung zeigte zahlreichen Besuch und erfreute sich der Anwesenheit des Bundespräsidenten Dr. *Hainisch,* des Bundesministers Dr. *Schneider,* des Polizeipräsidenten Bundeskanzler a. D. Dr. *Schober* und zahlreicher anderer Vertreter der Behörden.

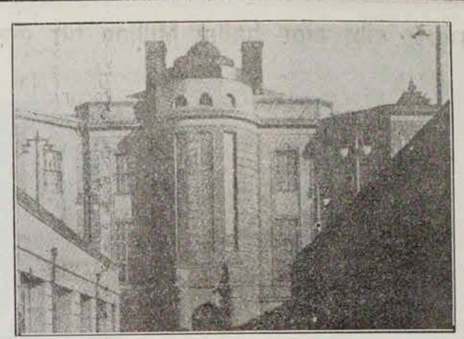
Nach einer herzlichen Begrüssungsrede des Präs. der Isr. Kultusgemeinde Prof. Dr. A. *Pick* hielt Vizepräs. Dr. *Ornstein* eine Rede. Das Hakoah-Orchester und der Chor des Jüd. Gesangvereins rahmte die Feier durch künstlerische Darbietungen ein.

Milderung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes. (?)

(JPZ) *Washington.* Der JTA wird von einem Mitglied der Einnwanderungskommission mitgeteilt, daß die Mehrheit der Einwanderungskommission sich für eine Milderung der Einwanderungsvorschriften in dem Sinne ausgesprochen hat, daß Frauen und Männer, sowie Kinder unter 18 Jahren von Bürgern und Deklaranten (auf Bürgerrecht Anspruch Erhebende) außer der Quote in das Land gelassen werden. Auch wünscht die Mehrheit, daß Emigranten, die bereits Einwanderungs-Visa aus der Zeit vor Inkrafttreten des neuen Einwanderungsgesetzes besitzen, sowie Frauen und minderjährige Kinder von Rabbinern außer der Quote einreisen dürfen. Es wird erwartet, daß der Kongreß die Anträge der Kommissionsmehrheit zu Beschlüssen erheben wird.

Prof. Willstätter, Mitglied der amerikan. Botanischen Gesellschaft.

(JPZ) München. Die amerikanische Botanische Gesellschaft hat den berühmten Gelehrten und Nobelpreisträger Prof. Richard Willstätter in München, zu ihrem korrespondierenden Mitglied gewählt.



Die jüdische Zentralbank in Kowno.

Jüdische Zentralbank für Litauen.

(JPZ) *Kowno.* Die Abgeordneten der jüd. Zentralbank in Kowno, die sich nach London begeben haben, um Verhandlungen mit dem Jewish Colonial Trust anzuknüpfen, sind erfolgreich gewesen. Die Bank zeichnete 1 Million Lita. Der Vorstand der Zentralbank hat eine neue Emission im Gesamtbetrage von 3 Millionen Lita beschlossen, 2 Millionen sollen von ausländischen Banken, 1 Million Lita von der Kaufmannschaft übernommen werden.

Opposition der Zionisten Polens gegen die Regierung.

(JPZ) *Warschau.* - T.-Korr. - Vom 13. bis 17. März tagte hier die Allpolnisch-Zionistische Konferenz, unter Beteiligung von Zionisten aus allen Teilen des Landes. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage der Stellung der polnischen Zionisten zu den aktuellen Problemen der jüd. Politik in Polen. Wie bekannt, verfügt die zion. Fraktion im jüd. Sejmklub über eine absolute Mehrheit und von ihrer Stellungnahme hängt dementsprechend die jüd. politische Einstellung im polnischen Parlament ab. Die Konferenz beauftragte die jüd. Mitglieder des Sejmklubs, in einer Resolution für den Uebergang der jüdisch-parlamentarischen Vertretung in die Opposition zur Regierung Skrzynski zu stimmen, da die bisherige Exterminationspolitik den Juden gegenüber keineswegs eine Aenderung erfahren habe. Die weitere Politik wird dem Beschlusse der Konferenz entsprechend mit den Richtlinien der Deklaration, die der neue Klubvorsitzende, Abg. *Hartglas,* anläßlich der Uebernahme des Präsidiums vorgelesen hat, übereinstimmen.

Völkerbundsliga.

Genf. Die Versammlung der Union der Völkerbundsligen in Genf hat die im vorigen Jahre in Warschau beantragte Resolution gegen den Numerus clausus zum Beschluß erhoben.

Nathan Strauss gibt eine halbe Million für die „Hadassah".

(JPZ) *Jerusalem.* - H.-Korr. - Wie bereits in Nr. 378 der JPZ berichtet wurde, beschloß der hervorragende amerikanische Philanthrop Nathan *Strauß*, in Palästina ein Zentrum zur Erhaltung der Volksgesundheit aus eigenen Mitteln zu errichten, welches allen Bewohnern Palästinas ohne Unterschied von Rasse und Religion zur Verfügung stehen soll. Nach einer Mitteilung an die „Hadassah", hat Nathan Strauß für diesen Zweck eine halbe Million Dollar zur Verfügung gestellt.

Reichspräsident Hindenburg ehrt Prof. E. Warburg.

(JPZ) *Berlin.* Reichspräsident *Hindenburg* hat dem ehemaligen Präsidenten der physikalisch-technischen Reichsanstalt, Oberregierungsrat Prof. Dr. Emil *Warburg*, zu seinem 80. Geburtstag unter gleichzeitiger Uebersendung eines Glückwunschschreibens den Adlerschild des Reichspräsidenten mit der Inschrift: „Emil Warburg, dem Begründer der deutschen Experimentalphysik, zum 8. März 1926" verliehen.

Neue Schächt-Methode in England.

London. Der Londoner Schechita-Rat schrieb vor kurzem einen Preis für eine Erfindung zwecks Humanisierung der Vorgänge beim rituellen Schächten aus. Herr Harry *Weinberg* aus Leeds erfand eine Maschine, die vom Islingtonschlachthaus geprüft und empfohlen wurde. Der Schechita-Rat schritt zur Einführung, um auf diese Weise der Propaganda gegen das Schächten entgegenzutreten. (JTA)

Zentralratssitzung der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Wien.* - s.-Korr. - Wie verlautet, findet die nächste Zentralratssitzung der Agudas Jisroel gemeinsam mit der Leitung und der politischen Exekutive Ende April in Berlin statt.

Agudabureau und -Zeitung in Chicago.

(JPZ) Chicago. - A.P. - Die Agudas Jisroel eröffnete hier ein Bureau, das unter der Leitung von Rabbi M. G. Wolk steht, dem Sohne des bestbekannten Goans von Pinsk. Rabbi Wolk wird gleichzeitig auch eine agudistische Wochenschrift herausgeben.



Kinder beim Unterricht im Jüdischen Kriegswaisenhaus Jerusalem.
Subventioniert vom Schweizer Comité für Erez Jisroel.

Schweizer Comité für Erez Jisroel.

Das Kriegswaisenhaus in Jerusalem.

Jerusalem. Zu den vom schweizer. Comité für Erez Jisroel subventionierten Institutionen gehört seit vielen Jahren das „Beth hajethomim Zion" (Zion War Orphanage) in Jerusalem. Dasselbe steht unter Leitung des Herrn A. Blumenthal und genießt über die Grenzen des hl. Landes hinaus als gemeinnützige Institution das größte Ansehen.

Das Institut hat vor allem in den letzten Jahren viele schutzbedürftige Waisenkinder aufgenommen, welche aus den verschiedenen von Not und Unruhen heimgesuchten Ländern (vor allem Jemen, Persien, Ukraine) stammen. Im Kriegswaisenhaus Zion fanden diese trostlos umherirrenden Waisenkinder freundlichste Aufnahme und es ist dem Institut gelungen, sehr viele Kinder vor dem Untergang zu retten. Da dieses Waisenhaus ausschließlich auf freiwillige Gaben der Gönner außerhalb des hl. Landes angewiesen ist, hat es auch finanzielle Schwierigkeiten erlebt, die aber immer wieder, dank der Gebefreudigkeit wohltätiger Juden, beseitigt werden konnten. Es ist erfreulich zu sehen, daß alle jüd. prominenten Persön-

lichkeiten und auch die Vertreter vieler Organisationen dieses Institut befürworten. Die Oberrabbiner Kook und Jakob Meir haben dem Institut warme Empfehlungen ausgestellt und einflußreiche Persönlichkeiten, wie Sir Herbert Samuel, Prof. Warburg, sowie Vertreter des Misrachi und der Aguda, welche das Institut besucht haben, haben schriftlich ihrer Freude über all das Ausdruck gegeben, was sie in dieser Anstalt zu sehen bekommen haben.

Schweizer Comité für Erez Israel.

Basel. Der Vorstand des Schweizer Comités für Erez Israel hielt am 7. März im Hause des Präs., Herrn J. Dreyfus-Strauß in Basel eine Sitzung ab, in welcher der Kassabericht vom Kassier Herrn Emanuel Goldschmidt vorgelegt wurde. Es wurde beschlossen, die Generalversammlung bald nach Pessach einzuberufen. Sodann trat das Comité in eine Beratung über die verschiedenen neuerdings vorliegenden Subventionsgesuche aus Erez Israel ein. Zu dieser Beratung wurde Herr Rabbiner Zewi Jehuda Kook aus Jerusalem zugezogen, welcher auf der Heimreise nach Erez Israel für einige Tage in Basel weilte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die bisherige Tätigkeit des Comités von Herrn Rabbiner Kook jr., einer eingehenden Würdigung unterzogen, und es konnte mit Genugtuung festgestellt werden, daß gemäß dem Berichte über die Tätigkeit und den Betrieb der verschiedenen vom Comité subventionierten Anstalten der derzeitige Verteilungsmodus des Comités als durchaus zweckentsprechend bezeichnet werden kann. Die verschiedenen neuen Subventionsgesuche werden wie üblich der nächsten Generalversammlung vorgelegt werden.

Zürich. Die Nachricht von dem allzufrühen Ableben des Herrn Josef Teplitz ז"ל in Tel-Aviv, hat in den Kreisen des Schweizer Comités für EJ aufrichtige Teilnahme und Mitgefühl ausgelöst, gehörte doch Herr Josef Teplitz seit vielen Jahren als Mitglied dem Schweizer Comité für EJ an und hat er von jeher den Bestrebungen des Comités besonders reges Interesse entgegengebracht. Als Kenner des hl. Landes und als Freund mancher dortiger gemeinnütziger Institutionen hat er gerade in den letzten Jahren es verstanden, mit seinen wertvollen Ratschlägen die Bestrebungen des Comités wesentlich zu fördern. Wenn er sich für einen Vorschlag einsetzte, so geschah es stets mit einer schlichten Aufrichtigkeit und von dem edlen Bestreben, nur der Sache des hl. Landes zu nützen. Seine Berichterstattung an das Comité zeigt, mit welchem ernsten Gefühle der Verantwortlichkeit er sich gemeinnützigen Bestrebungen zu widmen verstand. Sein Andenken wird bei den Mitgliedern und Gönnern des Schweizer Comités für EJ stets in ehrendem Gedenken bleiben.

Keren Jeruscholajim in der Schweiz.

Der bereits im Vorjahr in der Schweiz ins Leben gerufene Fonds „Keren Jeruscholajim“, welcher die Organisierung der Sammlungen für die zentrale Jeschiwa von Rabbi Kook in Jerusalem erstrebt, hat in den letzten Wochen durch den Besuch von Rabbi Z. J. Kook aus Jerusalem (dem Sohne von Oberrabbiner Kook), welcher als Dozent an dieser Jeschiwa wirkt, aufs neue eine Belebung erfahren. Rabbi Z. J. Kook hat im Kreise von Freunden der zentralen Jeschiwa in Zürich und Basel ausführlich über die Tätigkeit der Jeschiwa referiert und es konnte aus seinen Berichten mit großer Genugtuung entnommen werden, daß diese jüd. Geisteshochschule bereits in ihren Anfängen verwirklicht worden ist. Es widmen sich an dieser Jeschiwa von Oberrabbiner Kook bereits etwa 60 junge Talmud Chachomim dem intensiven Studium. Diese Talmudjünger bilden die Elite der Jeschiwoth in Erez Jisroel und vor allem der Jeschiwoth im Osten und sind von ihren bisherigen Lehrstätten (Slobodka, Brisk, Tels, Losuza, Warschau, Radin usw.) nach Jerusalem übersiedelt. Das monatliche Budget der zentralen Jeschiwa stellt sich bereits auf etwa Fr. 10,000.—, da fast sämtliche Schüler regelmäßige monatliche Stipendien erhalten, damit sie ihre ganze Zeit ausschließlich dem Studium widmen können. Die Jeschiwa, welche bisher im „Beth Horaw“ untergebracht war, hofft im Laufe der nächsten Monate ein provisorisches Gebäude zu erhalten, da die bisherigen Räumlichkeiten sich als zu klein erwiesen haben. Das Ehren-Präsidium des Schweizer Fonds Keren Jeruscholajim für diese Jeschiwa Eljona setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Rabbiner Dr. A. Cohn שליט"א, Basel; Rabbiner M. S. Krauß, Baden; S. Pines, Zürich; M. Schwarz, Basel und Dr. M. Ascher, Bex-les-Bains. Es war für die schweizer. Gesinnungsgenossen überaus erfreulich, zu vernehmen, daß dieser überaus bedeutsame und seit vielen Jahren gehegte Plan von Rabbi Kook auf Schaffung einer zentralen jüd. Geistesstätte verwirklicht zu werden beginnt und es ist zu hoffen, daß auch in der Schweiz, wo für die Bestrebungen von Rabbi Kook seit vielen Jahren besonderes Verständnis herrscht, sich recht viele Gönner finden werden, welche sich zu regelmäßigen monatlichen Beiträgen für diese zentrale Jeschiwa entschliessen werden.





Mitteilung des Schweiz. Hauptbureaus des J.N.F. St. Gallen.

Wie alljährlich, findet zu Chal Hamoed Pessach eine Büchsenleerung statt. Wir ersuchen alle Büchseninhaber, unsern freiwilligen Mitarbeitern freundlichen Empfang zu bereiten. Gleichzeitig wird auch eine Büchsen-Aufstellungs-Aktion durchgeführt. Wir wären allen jenen, die noch keine Büchse des Jüd. Nationalfonds besitzen, um Angabe ihrer Adressen sehr dankbar.

Basel. Wir möchten die verehrlichen Büchseninhaber darauf aufmerksam machen, daß die nächste Büchsenleerung des Jüd. Nationalfonds am Chol-hamoéd Pessach (1. April) beginnt, und bitten um freundliche Aufnahme der Sammler und um reichliche Spenden. (Wegen des neuen Postgesetzes werden die Namen der Sammler auf den Aviskarten nicht eingetragen.) Wir machen jetzt schon darauf aufmerksam, daß der nächste große JNF-Anlaß am 11. oder 18. Dezember (Chanuka) stattfindet.

Jüd. Nationalfondskommission Basel.

Radio im Altersasyl Lengnau.

Lengnau. (Korr.) Wie uns soeben mitgeteilt wird, hat das Altersasyl in Lengnau letzte Woche die schon lange gewünschte Radio-Einrichtung erhalten. Bereits vor einem Jahr hat sich der Verwalter darum bemüht, seinen Pflegebefohlenen die Genüsse des Radio-Empfanges zu beschaffen, aber es fehlten die Mittel zu einer besseren Einrichtung. Nun haben die Brüder Silvain und Fritz Guggenheim, Zürich, in nobelster Weise dem Altersasyl eine komplete Radio-Einrichtung, bestehend aus Fünflampen-Apparat, Korb-Antenne, Lautsprecher und einigen Kopfhörern geschenkt. Ohne vorherige Anzeige erschienen eines Tages vormittags 11 Uhr die beauftragten Monteure. Nachmittags 3 Uhr hörten die Insassen des Altersasyls bereits das Nachmittagskonzert der Radiostation Zürich und zwei Vorträge aus Berlin und London im Lautsprecher. Diese neue Einrichtung bildet den Asylinsassen eine willkommene Unterhaltung und bringt sie vermehrt in Kontakt mit dem, was an anderen Orten geschieht. Den Spendern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

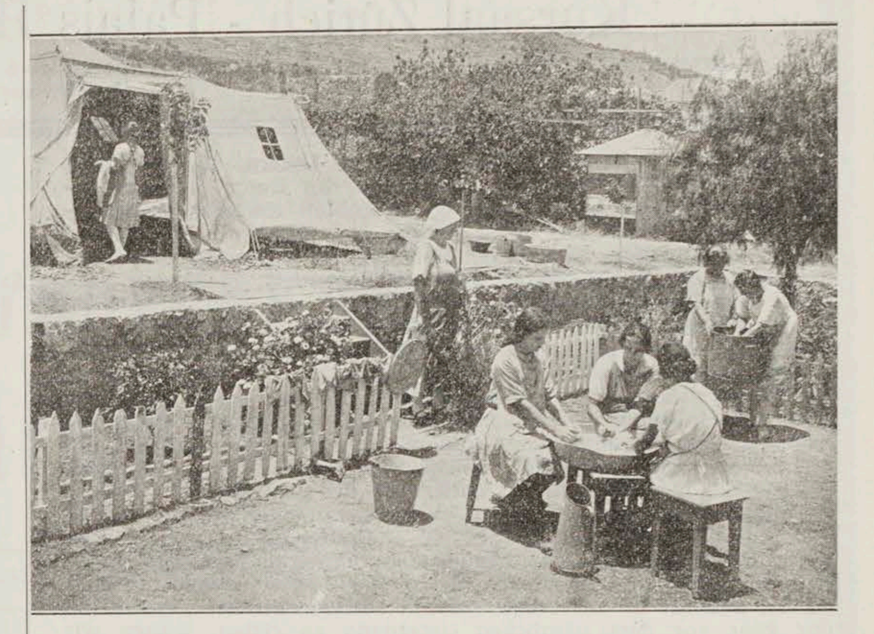
Coopération Intellectuelle Polono-Suisse. Genève. (Comm.) Dans notre ville il s'est constitué une société de Coopération Intellectuelle Polono-Suisse qui a le but à faire connaître la Suisse en Pologne et agira de même en Suisse pour les institutions et la culture polonaise. MM. William Rappard, William Martin du „Journal de Genève“, l'ambassadeur de la Pologne et notre collaborateur Paul Salberg sont, entre autres, membres du comité.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Frau Rabbiner Dr. Littmann ע״ה.

Die Stunde ist noch nicht dazu angetan, hier große Worte zu schreiben über das Schwere, Schmerzliche, das uns alle so plötzlich und ganz unerwartet überrascht hat; denn noch stehen wir fassungslos diesem herben Schicksalsschlag gegenüber. Der Tod hat mit grausamer Hand das Leben einer blühenden, lebensfrohen Frau zerstört und zugleich das selten harmonische Glück einer innigen Ehe jäh zerrissen. Um Frau Rabbiner Dr. Betty *Littmann* trauern nicht bloß der tiefgetroffene Gatte und die beiden Söhne, ihr Tod ist zugleich ein großer Verlust für die ganze jüdische Gemeinde, und darüber hinaus wird ihrer sicher manch Einer trauernd gedenken. Die teure Verstorbene war eine selten feine, intelligente Frau, die durch ihre frohe und heitere Art ganz besonders verstanden hat, ihr Leben und dasjenige ihrer Familie schön zu gestalten. Als Gattin und Mutter konnte sie uns Allen als Vorbild gelten, darin füllte sie voll und ganz ihren Beruf als Frau des Rabbiners aus. Durch ihr Haus zog stets dieses unsichtbare Etwas, das wir Gemütlichkeit nennen, überall fühlte man die verständige, empfindende Frau heraus. Die liebe Dahingegangene war ihrem Gatten der wahre Lebenskamerad, diese beiden Menschen ergänzten sich gegenseitig in einer Weise, wie es schlechthin schöner und idealer nicht mehr zu denken ist. Es war für jeden, der das Glück hatte, öfter in das Haus des Rabbiners zu kommen, stets ein neuer Genuß, die beiden Gatten in ihrem gemeinsamen Leben zu beobachten. Eine warme Herzensgüte zeichnete diese Frau aus, die uns viel, viel zu früh entrissen wurde. Durch ihre Lebenslust und ihr frohes Temperament, ein Erbteil ihrer Geburtsstadt München, verstand es Frau Dr. Littmann, stets eine warme, heitere Atmosphäre um sich zu verbreiten, und diese glückliche Veranlagung erlaubte ihr auch, das Leben von der angenehmen Seite zu nehmen. Ueber ihrem Dasein waltete ein guter Stern, der sie vor großem Kummer zu wahren wußte, und der ihr in ihrem Leben viel Schönes, Freudiges, Befriedigendes schenkte.

Frau Dr. Littmann leistete nicht bloß in ihrem eigenen Heim Vorbildliches und Nachahmungswürdiges, sie arbeitete auch mit Eifer und Hingabe an den öffentlichen Institutionen der Gemeinde, und ihr Rat und Beistand wurde bei jedem neugegründeten Hilfskomitee von neuem verlangt. Ueber zwei Jahrzehnte widmete die liebe Verblichene ihre Kräfte dem Frauenverein, dessen Vorstand sie angehörte, und unermüdlich war sie bereit, zu helfen. Den Damen des Vorstandes wird ihre klare Urteilskraft und ihr Organisationstalent sehr fehlen. Bei freudigen und traurigen Anlässen war sie stets mit richtigen Worten bereit, sei es, um in fröhlicher Gesellschaft die Stimmung noch durch ihre frische Munterkeit zu heben oder gefühlten Trost zu sprechen. Frau Betty Littmann ע״ה war das Schicksal eines Jeden der Gemeinde ans Herz gewachsen, sie freute sich am Wohlergehen der Glücklichen und trauerte mit den Betrübten. Und noch in den letzten Tagen, als schon die verheerende Krankheit über sie gekommen war, erkundigte sie sich noch liebevoll nach ihren Freunden und war der Schreiberin dieser Zeilen mit treu gemeintem Rat zur Seite. Rasch und unaufhaltsam zerstörte eine schwere Krankheit das Leben dieser edlen, seltenen Frau, mit noch nicht 50 Jahren mußte sie diese Welt, die sie so sehr geliebt hatte und in der sie sich auch so gut zurecht gefunden hatte, verlassen. Möge dem gebeugten Gatten und den trauernden Söhnen das Bewußtsein, daß Frau Dr. Littmann für uns alle einen großen Verlust bedeutet und wir stets in Liebe und Verehrung ihrer gedenken werden, ein Trost sein!



Vorbildlicher Haushaltungskurs der hebr. Realschule in Haifa. Jüdische Mädchen bei der Wäsche.

Die Frau des englischen Aussenministers besucht Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Am 15. März ist Lady *Chamberlain*, die Gattin des britischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten, an Bord ihrer Yacht „Minautaure" in Beirut eingetroffen, von wo sie die Weiterreise nach Jerusalem antrat.

Eine Jüdin erster weiblicher Advokat in Ungarn.

(JPZ) *Budapest.* Fräulein Dr. Margarete *Ungar* in Debreczen wurde kürzlich als erster weiblicher Rechtsanwalt in Ungarn bestellt. Sie entstammt einer alten, strenggläubigen jüdischen Familie.

Suzanne Lenglen keine Jüdin. Entgegen der allgemein verbreiteten Meinung und den verschiedentlichen jüd. Pressemeldungen, teilt uns der Grand-Rabbin von Frankreich, Herr Israël Lévi, mit, daß die Tennis-Weltmeisterin Suzanne Lenglen keine Jüdin sei.

Vortrag des Herrn Walter Samuel in Luzern. Am 21. März hielt Herr Walter Samuel, Delegierter des Keren Hajessod-Direktoriums London, in der Pension Rosenblatt ein sehr eindrucksvolles Referat über „Der neue Auszug aus Mizraim". Nach einem kurzen Eröffnungsworte durch Herrn Dokow, begann der Herr Referent seine Ausführungen und in glänzendem, fließenden Vortrage schildert er das tragische Schicksal des jüd. Volkes in Vergangenheit und Gegenwart. Genau so wie vor Jahrtausenden unsere Vorfahren im Lande der Pharaonen den fremden Fürsten Paläste errichten mußten, genau so bauen auch wir heute noch an der Kultur der andern Völker, aber nicht an unserer eigenen. Und wo wir schon in fremdem Lande eine geduldete Volksgruppe bilden, da ist das jüd. Leben infolge der materiellen Not und der politischen Verfolgungen in Auflösung begriffen. Diese innere Zersetzung des jüd. Volkskörpers datiert aus der unglückseligen Epoche der Emanzipation, wo das jüd. Volk keine allgemeinen, sondern nur partielle territoriale Fragen des betreffenden Landes, das es bewohnte, kannte. Diese verhängnisvolle, einseitige politische Orientierung, welche die Interessen des gesamten Judenvolkes mißachtet, bewirkt in der Folge unseren fortschreitenden Verfall. Um uns aber vor dem gänzlichen Untergang zu retten, weisen wir im Kampfe um die Gleichberechtigung mit den andern Völkern in Ermangelung gegenwärtiger Erfolge vergeblich auf unsere glorreiche Vergangenheit hin. Man verlangt jedoch von uns große Taten der Gegenwart. Nun ist ein solches Monumentalwerk jüd. Kraft und Energie, das uns aus der drückenden Sklaverei des Galuth befreit, der von dem ganzen jüd. Volke erstrebte Aufbau des hl. Landes, unserer nationalen Heimstätte. Darum unterstütze jeder Jude, ohne Rücksicht auf die politische Richtung oder soziale Stellung, durch reichliche Geldspenden die wohltätige Institution des Keren Hajessod, der den Aufbau Palästinas erstrebt. Mit Hilfe dieser finanziellen Opfer wird dann auch für uns die Stunde der Freiheit schlagen und erst dann werden wir uns dieser errungenen Gleichberechtigung mit den andern Nationen würdig erweisen. Die zahlreiche Zuhörerschaft, bei der die orthodoxe Richtung leider nur spärlich vertreten war, verdankte durch langandauernden, wohlverdienten Beifall die sehr interessante Darstellung des geschätzten Gastes. An der folgenden Diskussion wies Herr A. J. Rom aus Zürich auf den absolut neutralen Charakter der Keren Hajessod-Aktion hin. Herr Dr. Bloch bedauert sehr, daß am heutigen Abend keine führenden Persönlichkeiten der hiesigen Aguda zur offenen Aussprache erschienen sind. Frau Rabbiner Brom rühmt die äußerst sachliche, von jeder provozierenden Redensart sich fernhaltende Vortragsweise des Herrn Referenten, tritt aber den Ausführungen des einen der beiden Herren Korreferenten energisch entgegen. Nach einem Schlußwort des Herrn Walter Samuel, wurde die Sitzung geschlossen und man hatte das erhebende Gefühl, einen sehr genußreichen Abend verbracht zu haben. Buchstab.

Bern. Vom 24. bis 30. März 1926 läuft im Cinéma Splendid Palace der großangelegte Film „Der verlorene Sohn", der die berühmte biblische Menschentragödie vom Patriarch Jesse und dessen Sohn Jether, in meisterhafter Weise behandelt. Der Regie und den Darstellern gelang es, auch die einfachsten Szenen gerade durch ihre Einfachheit und Naivität äußerst eindringlich und packend zu gestalten. Das Werk als ganzes stellt eine Glanzleistung der Lichtbühne dar. Die Berner Judenheit sollte es sich nicht nehmen lassen, dieses Filmgemälde zu besichtigen.

Israelitische Fürsorgekommission Zürich.

Wir verweisen auf den Aufruf der Isr. Fürsorgekommission Zürich in unserem Inseratenteil und empfehlen ihn der wärmsten Beachtung der schweizerischen, besonders der Zürcher Judenschaft. Diese Kommission hat den vornehmen Zweck, die offizielle Fürsorge durch private Arbeit zu unterstützen und hat in der Unterstützung der „verschämten Armut" schon bedeutendes geleistet. Es ist lebhaft zu wünschen, daß der Appell an die Gebefreudigkeit auch dieses Mal den verdienten Widerhall finden möge.

Das Ergebnis des Nationalfonds-Balls beläuft sich auf netto ca. Fr. 2,600.—, eine Summe, die dank der opferwilligen Arbeit der vorbereitenden Kommission, der Gebefreudigkeit der Zürcher Geschäftswelt, nicht zuletzt auch der großen Sympathien des Jüd. Nationalfonds beim jüd. Publikum zu verdanken ist.

9. Hakoah-Ball. Die in letzter Zeit immer mehr anschwellende Hochflut jüdischer Bälle, ließ am Saisonende befürchten, der Hakoahball werde Fiasko machen. Doch behielten jene recht, welche auf die großen Sympathien des jüd. Fußballklubs und der Zugkraft seiner Veranstaltungen vertrauten. Denn das Savoy-Hotel war letzten Samstag, allerdings erst gegen Mitternacht, voll besetzt. Mit gewohnter Routine hatten die Veranstalter den Abend nicht in einen sogenannten „Künstlerischen Teil" und den Ball halbiert, sondern geben das erste Wort dem Jazz und Saxophon, um damit gleich die beste Stimmung im Publikum, namentlich beim jugendlichen, zu erzeugen. Zwischen hinein traten in zwangloser Folge die mitwirkenden Künstler auf, die im allgemeinen gute Leistungen boten. Zweifellos verdienen die Geschwister Schein an erster Stelle genannt zu werden, deren künstlerisch hochwertiges Solo- und Zusammenspiel mit Recht stärksten Beifall fand. Es wurde von den jugendlichen drei Künstlern (Eleonora Schein, Geige; Regina Schein, Cello und Henriette Schein, Klavier) ein sehr talentiertes Spiel geboten, welches deren vielversprechendes Können im besten Lichte erscheinen ließ. Sodann ist das Künstlerpaar Herr und Frau Mark (Baß und Sopran) zu erwähnen, das mehrere Lieder, einzeln und als Duette sang, von Herrn G. Bänziger sicher am Flügel begleitet. Beide Künstler verfügen über klangvolle Stimmen und trugen ihre Darbietungen gut vor. Frl. Annie Fierz führte einige Tänze vor, einen tanzte sie nach Gongschlägen und erntete den verdienten Beifall. Die Kapelle Revinzon sorgte wieder für einen Tanzbetrieb, der den Mittelpunkt des Abends für viele bildete. Auch an diesem Balle mußte man wieder endlose Versteigerungen über sich ergehen lassen, auf die man gerne verzichten würde. — Im übrigen bedeutet auch diese Veranstaltung für die Hakoah wieder einen vollen Erfolg, an dem das Trio Weißwoll-Hutmacher-Groß den Hauptanteil hat. Dr. Wzm.

Der Vorstand des Sportclubs „Hakoah" Zürich möchte nicht unterlassen, den zahlreichen jüdischen und nichtjüdischen Zürcher Geschäften für die vielen Spenden zur Tombola auch auf diesem Wege herzlich zu danken. Dank ihrer freundlichen Gaben wurde es ermöglicht, den Ball durch einen so reichhaltigen Gabentisch zu bereichern, damit haben die diversen Zürcher Firmen wesentlich zum guten Gelingen des Festes beigetragen.

Der Vorstand des Sp.-Cl. „Hakoah".

Lag-Bomer-Feier des Jugendorchesters. Wir machen dem tit. Publikum, sowie den Vereinen bekannt, daß wir am 2. Mai 1926 im „Du Pont" ein Kränzchen veranstalten.

Herr Josef Rapaport wird Montag, den 29. März 1926, in der Müllerschul, anschließend an den Morgengottesdienst um 7 Uhr, wie alljährlich, einen סיום für die בכורים machen, und zwar diesmal auf den Traktat: בבא מציעא.

Geschäftliche Notizen.

„Walz"-Mitteilungen. Optik-Photo, Januar-Februar Heft, Redaktion und Verlag Walz, Opt. Werkstätte, St. Gallen. — Die bekannte optische Werkstätte der Firma Walz in St. Gallen veröffentlicht seit einigen Jahren die in Laien- und Fachkreisen sehr

Zürich, im März 1926.

Israelitische Fürsorgekommission Zürich

POSTCHECK-KONTO VIII 3963

Wir kommen von neuem mit der Bitte um Unterstützung unseres Hilfswerkes.

Seit Jahren teilen wir uns mit der Armenpflege der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich in die Aufgabe, der Not an unserem Platze abzuhelfen. Ist die Armenpflege das offizielle Organ der Gemeinde, bestellt und gesichert durch die Statuten, so bildet unsere Fürsorge die private, nirgends festgelegte, aber umsomehr in den Herzen unserer Freunde und Gönner fest verankerte Ergänzung der offiziellen Armenpflege, ohne welche diese eingestandenermaßen nicht mehr im Stande wäre, ihrer Aufgabe auch nur annähernd gerecht zu werden.

Da, wo die Mittel der Armenpflege nicht ausreichen, treten wir mit den freiwilligen Beiträgen, die uns gute Herzen zur Verfügung stellen und um die wir noch nie vergebens gebeten haben, ergänzend ein. Es gibt Fälle, wo einmalige größere Unterstützung notwendig ist, Fälle, die großer Beiträge bedürfen. Es gibt verschämte Armut, die den Weg zur offiziellen Stelle nicht gerne geht. Wir haben in diesen Zeiten der Wohnungsteuerung viel Mietsbeiträge zu leisten, über Zeiten der Arbeitslosigkeit und der Krankheit hinwegzuhelfen. Wir helfen den Alten, den Kranken, immer in inniger Verbingung nicht nur mit der Armenpflege unserer Gemeinde, sondern auch mit allen jüdischen und in immer steigenderem Grad auch mit den nichtjüdischen Hilfsstellen unserer Stadt. Wir können alles nur leisten aus freiwilligen Gaben und sind für alles auf das wohlwollende Verständnis und auf die Güte unserer Freunde angewiesen.

So bitten wir wieder um Ihre Mithilfe. Seien Sie uns, wie bisher, treue Mitarbeiter an dem edeln Werk, dem wir dienen. Wit bitten um Erneuerung der Monatsbeiträge und um einmalige Zuwendungen. Gedenken Sie unserer Armen bei jedem Anlaß! Möge das nahende Pessachfest die Herzen auch für das Werk der Israelitischen Fürsorgekommission von neuem öffnen.

Israelitische Fürsorgekommission:

Der Präsident: Silvain S. Guggenheim
Der Rabbiner der I.C.Z.: Dr. M. Littmann
Der Quästor: S. Brandenburger

Joseph Elson
Kilian Guggenheim
J. Horn

H. Justitz
G. Löwy-Fenigstein
Simon Wyler

S. Wyler-Bloch
Frau Jakob Abraham
Frau H. Schmuklersky.

geschätzte Zeitschrift. Die vorliegende Nummer befaßt sich einleitend mit dem Tele-Objektiv und bespricht sodann einige Neuheiten in Photo und Projektion im vergangenen Jahre. Ein Occasionsangebot der Herausgeberin, sowie einige weitere Mitteilungen bereichern das Heft, das allen Photographen und Optikern ein wertvolles Informationsorgan geworden ist.

Metzgerei Alex. Anschel, Bern. Infolge eines Versehens in der Druckerei des Blattes wurden die Preise in der letztwöchigen Nummer im Inserat der bestbekannten Metzgerei Alex. Anschel, Bern, Maulbeerstr. 5, nicht richtig angegeben; die notierten Preise verstehen sich nicht pro Kilo, sondern per Pfund. Sie betragen also für Ochsenfleisch per Pfund Fr. 2.—, Kalbfleisch per Pfund Fr. 2.50 und Fr. 2.80.

Sport.

F.C. Chur 2 : 0 geschlagen.

Beide Mannschaften waren sich am letzten Sonntag in Glarus darüber klar, um was es ging. Wie schon so oft bei entscheidenden Kämpfen zeigte sich der Wind merkwürdig antisemitisch. Die Churer erhielten Platzwahl und da ein sehr starker Wind ging, wählten sie natürlich die Stellung „Wind im Rücken". Die ganze erste Halbzeit spielte die Hakoah-Mannschaft mit einer Ueberlegenheit, die man wohl selten in einem Finalspiel antrifft. Die erste Halbzeit verlief trotzdem torlos und erst etwa zwanzig Minuten nach Platzwechsel fiel das erste Goal zu Hakoahs Gunsten. Das hätte man hören müssen, diesen Jubel und dieses tolle Freudengeschrei, das die ca. 50 Leute losliessen, die die Hakoahner nach Glarus begleitet hatten. Bald darauf fiel das zweite Tor — wie das erste durch Weisz plaziert — und wiederum ertönte jene harmonische Musik, die mit Sphärenklang so wenig verglichen werden kann.

Die gesamte Mannschaft der Hakoah, als Ganzes, spielte sehr zufriedenstellend. Wenn die Hakoah nächsten Sonntag mit einem gleichen Resultat vom Spiel gegen die Calciatori Giovanni Luganesi heimkehrt, wird sie mit Bestimmtheit damit rechnen können, die nächste Saison in Serie B zu spielen.

Es sei noch erwähnt, daß der F.C. Glarus beide Mannschaften in äußerst liebenswürdiger und gastfreundlicher Weise empfing und ihnen vor Spielbeginn ein Bukett mit Schleife offerierte, was bei einem gemütlichen Hock nach absolviertem Spiel seitens der Hakoah vom Präs. Dr. Goldenberg und seitens der Churer von ihrem Spielleiter aufs herzlichste verdankt wurde. eh.

Herr Rivolta, Präsident des Regionalkomitees Ostschweiz I, äußerte sich über das Spiel wie folgt: „Die Hakoah-Mannschaft

Todesanzeige

Tieferschüttert geben wir Ihnen Kenntnis von dem schweren Verluste, den der Israelitische Frauenverein Zürich durch den Hinschied seines Vorstands-Mitgliedes

Frau Rabbiner

Dr. Littmann

erlitten hat.

Wir verlieren in ihr eine treue Mitarbeiterin, die seit 1903 unserem Vorstande angehörte und in seltener Herzensgüte sich für die Aufgabe und Arbeiten des Vereines einsetzte. Wir werden ihr stets das beste Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Danksagung

Allen jüdischen Gemeinden und ihren Vertretern, den H.H. Rabbinern, sowie allen andern Personen, die uns anläßlich des Hinschiedes und der Trauerfeier unseres verewigten

Herrn Rabbiner

Dr. Arthur Cohn זצ"ל

Ihre Anteilnahme, sowohl persönlich wie schriftlich in so herzlicher Weise bezeugt haben, sprechen wir unseren besten Dank aus.

Basel, den 23. März 1926.

Namens der

Israelitischen Gemeinde Basel

Der Vorstand.

Empfehlenswerte Firmen in BERN

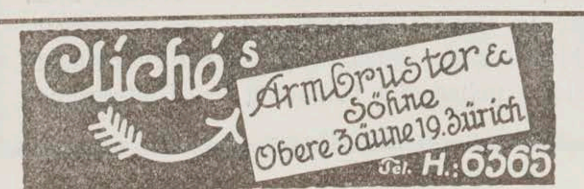

Bundeshaus.

kam erst in der zweiten Hälfte in Form, die erste Hälfte gefiel mir nicht. In der Verteidigung lief der linke Verteidiger in der zweiten Hälfte zur Hochform auf. In der Halflinie war der rechte Läufer der beste Mann am Platz. Die beiden Flügelstürmer waren sehr gut, speziell der linke. Der Mittelstürmer zeitweise langsam, war jedoch gegen Spielende ein guter Sturmführer. Der linke Half hat mir nicht gefallen. Der Halbrechte war während des ganzen Spiels nur Statist. Die Mannschaft hat mit diesem Sieg erst eine Klippe überwunden. Das nächste Spiel (gegen die Tessiner) bringt der Mannschaft erst den großen Gegner."

Das zweite Ausscheidungsspiel der „Hakoah". Nachdem letzten Sonntag die erste schwere Klippe dank des aufopfernden Spiels der ersten Mannschaft glücklich überschifft werden konnte, tritt die Zürcher Hakoah kommenden Sonntag zum bedeutungsvollsten und entscheidenden Treffen an. Die jüd. Fußballer spielen gegen die gefürchtete Mannschaft Giovanni Calciatori Luganesi, welche stets ein rassiges und kombinationsreiches Spiel vorführt, so daß es der höchsten Anspannung bedarf, um die flinken Tessiner zu bemeistern. Der Match findet Sonntag nachmittags punkt 1 Uhr auf dem Platz des F.C. Luzern statt. Die Hakoahmannschaft tritt in der gleichen Aufstellung wie letzte Woche an, mit der Ausnahme, daß Breck Halbrechts spielt, Benovici II Halblinks und Dürr ausscheidet. Die Mannschaft verläßt mit dem Zuge 9 Uhr 21 Zürich (Hauptbahnhof) und erwartet wieder starken Zuzug. Die Kibitzer mögen sich schon um halb 9 Uhr im Bahnhof einfinden, damit Kollektivbillete gelöst werden können. — Die besten Wünsche begleiten die Hakoah auf ihrem schweren Gang!

Die guten Eigenschaften der **Ovomaltine** führen immer wieder zu mehr oder weniger gelungenen poetischen Ergüssen der Verbraucher. Einer der hübschesten ist der folgende:

Ovomaltine habe Dank,
Voll Freuden sei es kund gemacht,
Ob matt ich war, ob müd' und krank,
Mir hast Du stets die Kraft gebracht.
Als kräftigenden Trank am Morgen,
Liebt jeder Dich, und mit Behagen
Trinkt man sein Frühstück, scheucht die Sorgen,
Indeß man sonst dran schwer getragen.
Nun kann man ganz die Kraft entfalten,
Ein Trank von Dir hilft sie erhalten.



Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler
Waisenhäuser
Altersasyle

Jischuw Erez Jisroel
Arbeiterküchen
in den Kolonien

Jeschiwos
Talmudthora-
Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL

LITERARISCHE UMSCHAU.

Jozef Israels: By Dr. Max Eisler. Special Spring-Number of „The Studio", 1924. Edited by Geoffroy Holme, London: The Studio Ltd., 44 Leicester Square. — Die weiche, lyrische Art Israels bemächtigte sich der holländischen Landschaft und bereitete eine zarte, schleierhafte Wehmut über das flache, lichterfüllte Land. Sein Realismus wirkt nie herb, trotz seiner rücksichtslosen Wahrhaftigkeit. Und es sind nicht nur die meisterlich gehandhabten Lichteffekte, die der Gegenständlichkeit ihre harten, unerbittlichen Konturen rauben. Eine gütige Hand führt die Pinsel, eine an Sentimentalität grenzende Güte trägt die Farben auf, gibt den Menschen den rührenden Blick, die ruhige, kosende Gebärde. Ein Kapitel für sich bilden die jüdischen Themata, die der Meister immer wieder gestaltet. Die Objektivität wirkt etwas unnatürlicher, gewollter. fast fühlt man den Kampf, der innerlich zwischen der subjektiven Anhänglichkeit und den objektiven Forderungen seines Künstlertums ausgetragen wurde. Die englische Ausgabe — ein Sonderheft des auch auf dem Kontinent weitverbreiteten „Studio" — hat der Kunsthistoriker Max Eisler mit einem aufschlußreichen Essay über Leben und Werk des Künstlers eingeleitet. Die Reproduktionen, die dem Werke in reicher Zahl beigegeben sind, dürfen als eine technische Höchstleistung bezeichnet werden. M. J.

Arnold Zweig: Das neue Kanaan. Eine Untersuchung über Land und Geist. Zu 15 Steinzeichnungen von Hermann Struck. Verlag Horodisch u. Marx, Berlin. — Ein Buch der Sehnsucht, des Verlangens und der inneren Gerichtetheit, nennt der Dichter sein Werk, geschrieben am Schlachtensee, erlebt vor Struck'schen Zeichnungen aus dem Lande Kanaan. Aus der Sehnsucht wuchs es in die Tiefe jüdischen Seelentums, in die Höhe jüdischen Wollens. Zart und intuitiv wird die Landschaft erschlossen, gedeutet aus ihr heraus, ihrer Eigen- und Einzigartigkeit entsprossen das Phänomen individueller Innerlichkeit. Ein Blick von hoher Warte gewährt dem Dichter grenzenlose Uebersicht über das Weichbild jüdischen Seins, losgelöst von allen vergänglichen Faktoren des Räumlichen und Zeitlichen. Strucks Zeichnungen sind von packender Gewalt. Eine Linie formt fernen Hügelzug, strebt schlank als Palme hinan, wölbt sich vielfach zu geschmeidiger Bucht, löst sich in Firmament und Horizont. Einige Köpfe, von einer wunderbaren Sicherheit der Formgebung, bannen Blick und Gefühl. (Siehe auch JPZ Nr. 387.)

Der Sündenfall. Sieben Biblische Szenen von Arno Nadel. Verlag Felix Stössinger, Berlin. — Knapp und wuchtig entwirft die Bibel ein Grundschema ewig-menschlichen Fühlens und Ringens. Alle wesentlichen Konstellationen der Seele und des Lebens, alle Zwiespältigkeit des Irdischen, die unüberwindbare Polarität von Gott und Mensch, erscheinen wie in eherne Formen gegossen. Arno Nadel greift aus der bunten Mannigfaltigkeit mit unbeirrbarer Treffsicherheit des Künstlers eine Reihe fruchtbarer Momente, die sein Genius mit hohem Können nachgestaltet. Ja, mehr als nachgestaltet. Wie Abraham Gott entdeckt, aus ureigenstem Drang, rastloser Grübelei heraus, wie Rahel still in den Tod hinübergleitet, wie Moses sich der Last überirdischer Berufung entgegenbäumt — jede Szene wird in tiefster dichterischer Vision erlebt und neugestaltet. Die Sprache Nadels ist von einem eindringlichen Rhythmus getragen, dedrägt und lodernd der Vers. M. J.

Romain Rolland: Beethoven, Michelangelo. Das Leben G. F. Händels. Rotapfel-Verlag A.-G., Zürich und Leipzig. — „Nicht sie nenne ich Helden, die durch den Gedanken oder die Kraft gesiegt haben; sie, ganz allein die sind es, die kraft ihres Herzens groß waren." Klar und bestimmt, vom Pathos innerster Ueberzeugung getragen, steht dieser Satz in der Einleitung zur Beethoven-Biographie. Zur leuchtenden Devise eines heroischen Werkes wurden diese Worte, erglühend über dem Eingang zum unsichtbaren Pantheon übermenschlichen Leidens. Groß bricht das Antlitz Beethovens aus den Zeilen, herb und vergrämt die Züge, überwallt von unendlicher Tragik, das Auge umflort vom Wissen um das eherne Herz der Welt, spitz und abwehrend der Blick, schwingend vor den Toren der Seele, wie das feurige Schwert in den Händen des Engels vor den Pforten eines verlorenen Paradieses. Im milden Lichte Rolland'schen Mitfühlens und Verstehens, löst sich die maskenhaft verbissene Spannung, glätten sich die tiefen Furchen und Falten, Stigmata harter Jahre, daß wir im Tiefsten gerührt die schrankenlose Güte dieser Seele ahnen. Ueber und im Leben Michelangelos waltet schweres Geschick. Ihm gaben die Hesperiden von ihrer bitteren Frucht Zehrung mit auf seinen steinigen Weg. Ihm waren alle Organe verkümmert für das Glück, licht- und freudlos schritt er durch das Leben, nur dem leblosen Steine verbunden, nur noch göttliche Meissel in der Hand seines Genius. Die Biographie G. F. Händels ist Fragment, ein Torso von weltweiten Ausmaßen, harrend seiner Vollendung. Die heroische Reihe, Tolstoi mit eingeschlossen, trägt den ganzen Kosmos des Leids auf sich, wälzt erdrückende Lasten, abgründigen Schmerz. Doch standhaft bleibt jeder Geist, schreitet erhobenen Hauptes zwischen weltverlorener Einsamkeit und stummer Pein den steilen Weg der Gestaltung den Gefilden der Seligen entgegen. Sursum corda! M. J.

Lord Macaulay: Essays. Rikola-Verlag, Wien-Leipzig-München. Macaulay gehört zu den wenigen Größen der Essay-Kunst. Seine Popularität in England steht der von Dickens nicht nach. Ein scharfer kritischer Sinn, gepaart mit tiefschürfender Gelehrsamkeit kennzeichnen sein Werk. Die vier Essays über: Machiavelli, Lord Bacon, Friedrich den Großen und Lord Byron, die Egon Friedell im Rikola-Verlag herausgegeben hat, vermitteln auf beste Weise die prägnante und konzentrierte Art Macaulays. M. J.

Karl Rosner: Die silberne Glocke. Grethlein-Verlag, Leipzig und Zürich. — Rosner schildert in diesem Roman die Leidensgeschichte einer unbefriedigten Gattin, die trotz allem den Mut und die Kraft findet, um ein neues Glück zu kämpfen. Es liegt in der Macht dieses Dichters, uns mit seinen Gestalten so zu verbinden, daß wir ein großes Interesse an ihrem Geschick nehmen müssen und förmlich mitleben. Er belauscht die feinsten Seelenregungen und Stimmungen der Menschen und versteht es meisterlich, das Milieu zu schildern. Der sehr gepflegte, nicht alltägliche Styl dieses Buches erhöht noch dessen Wert. S.

Franz Werfel: Spielhof. Kurt Wolff-Verlag, München. Sehnsüchtiges Wandern von Traum zu Traum. Sehnsüchtiges Suchen eines verlorenen Traumes. Lukas treibt eine seltsame Macht. Ueber Berg und Hügel, durch Wald und Tal. Ist es Liebe, ist es Heimweh? Tage verdämmern, abendrote Himmel verglühen wehmütig. Stille Dörfer tauchen auf, entschwinden. Fern winkt das Unaussprechliche. Suchen, suchen. Kindheit mit Großvater beschwört die erste Nacht herauf. Weiter, weiter. In der zweiten breitet geliebtes Weib die Arme empfangend entgegen. Nein, auch sie ist nicht Erfüllung. Ein Spielhof. Hier ist es. Ein Kind. Der Traum, verloren und wiedergefunden. Seele und Arme umfassen den kleinen zarten Leib. Doch zauberhaft entschwindet ihm plötzlich Spielhof und Kind. Still und versonnen erzählt Werfel des Träumers Wanderungen. M. J.



Talmud Thora-Verein Zürich. Am 14. März fand im Talmud Thora-Verein das V e r h ö r der 3 Schülerklassen im בית המדרש der IRGZ statt. Die 2 obersten Klassen (von 11—14 Jahren) trugen aus גמרא ביצה und שבת klar und deutlich vor, und zeigten im Kreuzverhör durch ihre treffende, ausführliche Antworten, daß sie die Materie auswendig beherrschen. Nicht minder erbaut wurden wir, als die Jüngsten (8—10 Jahren) die משניות aus מ׳ ברכות ebenfalls auswendig vortrugen und sich gern irgend eine משנה fragen liessen und diese sofort tadellos vorlernten.

Fritz Zielesch: Jugend im Lande der Jugend. Ein Amerikabuch. Gebrüder E n o c h Verlag Hamburg 1926. (191 S., illustriert. Brosch. M. 6.—, Leinen M. 7.50.) — An sogenannten „Amerikabüchern" besteht in unseren Tagen wahrlich kein Mangel mehr. Unermeßlich ist die Flut der das Land der unbegrenzten Möglichkeiten behandelnden Bücher. Dennoch wird man dieses Buch nicht überflüßig finden. Die Fehler der herkömmlichen Literatur über dieses Gebiet vermeidend, versucht Zielesch auf Grund eines umfangreichen und authentischen Materials und direkten Streifzügen ins Leben hinein Amerika, besonders die Arbeit der Jugend, darzustellen. Was man vom Verfasser erfährt, ist durchaus neu; aus eigener, scharfer Beobachtungsgabe heraus, voll von frischen Eindrücken einer neuen Generation, schildert Zielesch amerikanisches Leben und man verspürt in diesem Buche den Rythmus einer andern Welt. Die eigenartige und prägnante Sprache des Verfassers geben dem Buche auch in dieser Beziehung frisches Leben und machen es zu einem wertvollen Jugendwerk, das auch von älteren Semestern mit Vorteil gelesen werden wird. W.

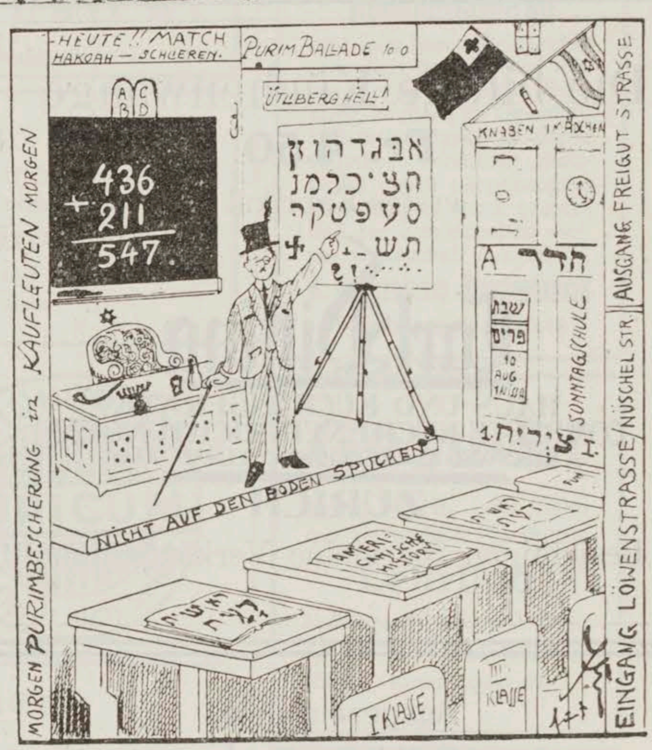
Das zweite Preisrätsel der JPZ.

Auch unser zweites Preisrätsel, das wir in der Purimnummer vom 26. Februar veröffentlichten, hat vornehmlich bei unserer jugendlichen Leserschaft wieder eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Ueber zwei Dutzend lernfreudiger Leser stürzten sich auf unseren „Am Hooretz", um seine schreiende Unwissenheit an den Pranger zu stellen. Am besten ist dies einem Genfer gelungen, der mit seinen 85 herausgebrachten Fehlern seine Konkurrenten weit hinter sich zurückließ. Er hat sicherlich den ersten Preis verdient. Eine überaus geistreiche Auflösung, in launiger Gedichtform hat uns wieder Herr Lehrer Michael N e u b e r g e r in Lengnau zugesandt, die wir wegen ihres Umfanges aus Raummangel leider nicht veröffentlichen können. Eine weitere geistreiche Lösung ist Herrn Isaak P u g a t s c h gelungen, dessen Auflösung von oben nach unten gelesen die freundliche Einladung „A b o n n i e r t d i e J ü d i s c h e P r e s s z e n t r a l e Z ü r i c h" ergibt und sich überdies noch reimt. Beide Einsender haben wir mit einem Trostpreise bedacht. Darnach gestaltet sich die Preisverteilung in folgender Weise:

1. Preis: M. I g l i t z k y, Genf, 85 Fehler (Illustrierte Megillas Esther).
2. Preis: Mendel P a n z e r, Luzern, 69 Fehler (Ussischkins Reden).
3. Preis: Jos. E i s s, Zürich, 61 Fehler (Landkarte Palästinas).

Trostpreise: Lehrer M. N e u b e r g e r, Lengnau (ein Buch). Isaak P u g a t s c h (ein Buch).

49 Fehler: Hermann B o r n s t e i n (Zürich); 46 Fehler: Michael N e u b e r g e r (Lengnau); 45 Fehler: Isaak L a n g e r (Zürich): 41 Fehler: Samuel C o h n, „Etania" (Davos); 39 Fehler: Hans R o t h s c h i l d (Basel); 38 Fehler: S. K o r n f e i n (Zürich); 36 Fehler: Ruth P r u s c h y (Basel); 33 Fehler: Adolf M e k l e r (Zürich); 31 Fehler: Isaak P u g a t s c h (Zürich); 30 Fehler: Isy M a n k e t (Baden), Rebekka R a b i n o w i t s c h (St. Gallen), Isaak O z e r - A m i (Jerusalem); 28 Fehler: Georges L i p p m a n n (Zürich); 26 Fehler: S. M u n d (St. Gallen); 23 Fehler: M. G r ü n s p a n (Zürich); 22 Fehler: Raphael Simon R a b i n o w i t s c h (St. Gallen); 19 Fehler: Isaac S p i r o (Zürich), Ella F ü r s t (Nove Mesto).



Lösung von Isaak Pugatsch-Zürich.

Am Alefbeys ist zu bemerken: Es ist ganz durcheinander.
Brauchen kann man im Unterricht nur schiefe Ständer.
Ohne mit den Fingern zu zeigen, hätte man das Hakenkreuz be-
Nekudes unten sind geschrieben alle ganz verkehrt. [merkt.
Im August ist nie Purim.
Es sind ganz sicher falsch die Rechnungszahlen.
Rein unmöglich zu verstehen, wem will der Lehrer erklären?
Talmidim fehlen ja im Cheder, sie sollen zuhören.
Die Fahne oben mit dem Kreuz, für den Platz ist's schade.
Im Cheder darf nicht vorkommen eine Purim-Ballade.
Es kann auch nie auf Schabbos der Jaumtauw Purim fallen.

Im Schullokal ist nicht der Platz, solche Plakate zu malen.
Uetliberg-hell gehört nicht hierher, es kann für Schüler nicht taugen.
Dem Lehrer selbst scheint es zu schwer, es fehlt ihm ein Glas für
In die Schule kommt man nicht mit Feder am Zylinder. [die Augen.
Stock am Boden, Hand am Kreuz lehrt man nicht die jüd. Kinder.
Chanukalampe, sowie Schaufor, für was denn diese Sachen.
Es ist eine gute Amhoorez-Idee, wirklich zum lachen.

Purimbescherung (Schalach-Monaus) dürfte man im Schullokal verteilen.
Rauschhaschono, Jomkipur, zum Beten wird man „Kaufleuten" er-
Eine Mesusa darf man anschlagen nur an eine Tür. [wählen.
Schlieren-Hakoah-Match bekanntzumachen braucht man nicht grad
Sonntagsschule anzuschreiben ist nicht hier der Platz. [hier.
Zu was denn ein solches Durcheinander in dem ganzen Satz.
Es dürfen keine Sforim offen umher liegen.
Nicht wegen der amerikan. Geschichte ist Moses auf den Sinai ge-
Tausenden JPZ-Abonnenten, sogar auch Ingenieuren. [stiegen.
Rein unmöglich wirds den Ausgangsplan zu erklären.
Auf die Tabelle, wo das Hakenkreuz ist, kann man viel bequemer spucken.
Leichter als das Verbot, daß man sich muß zum Boden bucken.
Es darf kein Zug in der Schule sein mit erster und dritter Klasse.
Zürich ist römisch und lateinisch I. I. kommt vor nur an der Bahnhofstraße.



Wochen-Kalender.



März/April	1926	Nisson	ניסן	5686	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
26	Freitag	11	יא	Eing. 6.25	abends	6.30	6.25
27	Samstag	12	יב	צו ש' הגדול	שבת morg.	8.30	8.00*)
					מנחה	4.00	4.00
28	Sonntag	13	יג		Ausgang	7.30	7.30
29	Montag	14	יד	ערב פסח	Wochentag:		
30	Dienstag	15	טו	א' דחג המצות	morgens	7.00	6.30
31	Mittwoch	16	טז	ב' דחג המצות	abends	6.30	5.50
1	Donnerstag	17	יז	חול המועד	פסח abends	6.30	6.30
2	Freitag	18	יח	חול המועד	morgens	8.30	8.00
					Ausgang	7.35	7.35

*) Predigt von Herrn Dr. Lewenstein.

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.30	Endingen und Lengnau	7.30	St. Gallen	7.27
Winterthur	7.30	Basel u. Bern	7.35	Genf u. Lausanne	7.38
Luzern	7.31			Lugano	7.30

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Arthur Russ, in Zürich. Eine Tochter des Herrn A. Heiselbeck-Bornstein, in Zürich. Eine Tochter des Herrn Ferdinand Guggenheimer-Löwenthal, in Zürich.

Bar-Mizwoh: Hans, Sohn des Herrn Lucian Guth-Ortlieb, in Zürich.

Verheiratet: Herr Arturo Guttmann, Triest, mit Frl. Amalia Kurz, Zürich. Herr Rudolf Meier mit Frl. Else Reis, beide in Zürich.

Gestorben: Herr Rabbiner Dr. Arthur Cohn, 64 Jahre alt, in Basel. Frau Rabbiner Dr. Betty Littmann-Schwabacher, 50 Jahre alt, in Zürich. Frau Thekla Dreifuss, 69 Jahre alt, in Basel. Frl Marie Lévy, 76 Jahre alt, in Bern. Herr Meier Heim, 64 Jahre alt, in Müllheim (Deutschland).

SCHAUSPIELHAUS.

Spielplan vom 26. bis 28. März.

Freitag, abds. 8 Uhr: **Zum ersten Mal: Messallianz,** Komödie v. Bernard Shaw. Samstag, abds. 8 Uhr: **Gastspiel Baseldytschi Bihni, Uraufführung von 3 Einaktern.** (Im Stadttheater ermässigte Preisvorstellung 8 Uhr): **Die fünf Frankfurter,** Lustspiel v. Carl Rössler. Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Gastspiel der Baseldytschi. Bihni, Drei Einakter.** Abds. 8 Uhr: **Messallianz.**

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.